

Am 12. Juni 1564 wurde auf Schloss Grimmenstein in Gotha der spätere Coburger Landesherr Johann Casimir geboren. Coburgs Stadtbild und die nachmalige Landesbibliothek wurden durch ihn entscheidend geprägt. Johann Casimir war der Enkel des letzten sächsischen Kurfürsten aus der ernestinischen Linie der Wettiner, Johann Friedrich I. (der Großmütige, 1503–1554). Die Ernestiner waren der politische Arm der Reformation. Für den „wahren Glauben“ einzutreten, bestimmte ihr dynastisches Selbstverständnis und ihr politisches Handeln wesentlich. Das galt umso mehr, je größer die Macht- und Ansehensverluste wurden, die sich aus dieser Grundhaltung ergaben. Das Schlüsselereignis war die Niederlage Johann Friedrichs I. als Anführer der Protestanten gegen Kaiser Karl V. am Ende des ersten Konfessionskrieges („Schmalkaldischer Krieg“) 1547. Er verlor die Kurwürde, große Teile seines Territoriums und geriet in kaiserliche Gefangenschaft. Von einem Teil der Lutheraner wurde er danach zum Glaubenshelden, Märtyrer und Bekenner der Reformation verklärt und als Symbolfigur auf eine Stufe mit Martin Luther gestellt. Die Demütigung von 1547 beziehungsweise daran anschließende Anstrengungen, sie rückgängig zu machen oder zumindest zu kompensieren, waren im Denken und Handeln der nachfolgenden Gene-

**Kurfürst Johann Friedrich I. aus einer Lutherbibel (Frankfurt/Main: Sigmund Feyerabend, 1572) aus ernestinischem Vorbesitz (P I 3,5a).**



ration fest verankert. Als Johann Casimir geboren wurde, war sein Vater Johann Friedrich II. (der Mittlere, 1529–1595) in einen Machtkampf verstrickt, der ihn drei Jahre später wie den eigenen Vater, Johann Casimirs Großvater, in kaiserliche Gefangenschaft bringen sollte.

Die Landesbibliothek Coburg hat es sich zur Aufgabe gemacht, die komplexe, spannende und weitgehend in Vergessenheit geratene Vor- und Familiengeschichte des ersten autonom regierenden Coburger Landesherrn (ab 1586) im Jahr seines 450. Geburtstags einem breiten Publikum zu vermitteln. Ziel ist, Strukturen und Mentalitäten verständlich und das frühneuzeitliche Coburg als Kristallisationspunkt in den konfessionellen Auseinandersetzungen des 16. Jahrhunderts erkennbar zu machen. Da das Jahr 2014 innerhalb der Lutherdekade dem Thema „Reformation und Politik“ gewidmet ist, fügt sich die Ausstellung hier nahtlos ein.

## „Der Enkel des Glaubenshelden“

**Herzog Johann Casimir (1564-1633) und die politischen Folgen der Reformation.**

**Vorbericht zu einer Ausstellung der Landesbibliothek Coburg aus Anlass des 450. Geburtstags Herzog Johann Casimirs von Sachsen (-Coburg).**

**Von Dr. Silvia Pfister**



der regelrecht verteuflerte fränkische Reichsritter Wilhelm von Grumbach (1503–1567); der Coburger Stadtarzt und Astrologe Christoph (Mass) Stathmion (1508/09–1585); die schwere Kindheit und Jugend Johann Casimirs sowie deren Auswirkungen auf den souveränen Reichsfürsten.

Räumlich steht mit dem heutigen Coburger Land und dem heutigen Südthüringen (Veste Heldburg etc.) ein Landstrich mit fränkischen Wurzeln und frühzeitiger (Mitte 14. Jahrhundert) wettinischer, sprich thüringisch-sächsischer Landesherrschaft im Fokus, der in seinem südlichen Teil um Coburg seit 1920 zum Freistaat Bayern gehört. Bezüge zur (unter- und ober-)fränkischen Geschichte ergeben sich besonders durch die „Grumbachschen Händel“ und das damit verwobenen Thema der Territorienbildung im reichsritterschaftlich geprägten Franken bzw. der Durchsetzung des staatlichen Gewaltmonopols gegen das Selbsthilfe-recht (Fehde). Berührt werden außerdem die pfälzischen Wittelsbacher und die Oberpfalz. Elisabeth (1540–1594), die Mutter Johann Casimirs, und ihre – gleichzeitig mit dem Weimarer Schwager Johann Wilhelm verheiratete – Schwester Dorothea Susanna (1544–1592) waren Töchter des calvinistisch-reformierten Kurfürsten Friedrich III. von der Pfalz (1515–1576). Ihr Bruder war

**Titelblatt zu dieser Bibel (P I 3,5a).**

Das Konzept ist genealogisch und narrativ ausgerichtet. Im Mittelpunkt von insgesamt zehn Ausstellungseinheiten steht jeweils eine Person mit ihren Prägungen, Einstellungen, Handlungsweisen und den sich daraus ergebenden Folgen. Wesentliche historische Daten und Fakten bilden den Rahmen, in dem die vorgestellten Akteure Profil und Gestalt gewinnen. Alle sind durch verwandtschaftliche oder anderweitige Beziehungen eng miteinander verbunden. Vorgestellt werden Johann Friedrich I. als historische Person und in der späteren Stilisierung zum Glaubenshelden; sein jüngerer Bruder Johann Ernst (I., 1521–1553), Erbauer der Coburger Ehrenburg und Begründer einer ersten Büchersammlung darin; der zunächst hoffnungsvolle und dann tragische Johann Friedrich II. (der Mittlere, 1529–1595); dessen Bruder, der meist mit Weimar in Verbindung gebrachte Johann Wilhelm (1530–1573), und „Vetter“ August, der erfolgreiche neue Kurfürst von Sachsen aus dem albertinischen Familienzweig (1526–1586);

Ihr Bruder war

**Einband dieser Bibel (P I 3,5a)**



FOTOS: LANDESBIBLIOTHEK COBURG



**Links: Herzog Johann Casimir (HP-Q 68,47-1. Tafel nach S. 54.)**

**Rechts: Titelblatt dieses Kalenders (W III 12,11), in den Johann Casimir am 24. April die Gefangennahme seines Großvaters nach der Schlacht bei Mühlberg 1547 eingetragen hat.**

der spätere Kurfürst Ludwig VI. (1539–1583), seit 1563 Statthalter in der Oberpfalz. Über ihn ließ Herzogin Elisabeth etwa ihren in Österreich gefangenen Ehemann 1571/72 mit Amberger Bier versorgen, nachdem das Coburger schon auf dem Transportweg verdorben war. Den pfälzisch-witelsbachischen Verwandten Johann Casimirs wird sich vor allem der Vortrag zuwenden, den Daniel Gehrt, Verfasser einer grundlegenden Dissertation zur ernestinischen Konfessionspolitik und als Projektmitarbeiter mit der Erschließung der Reformationshandschriften der Forschungsbibliothek Gotha der Universität Erfurt befasst, zur Ausstellungseröffnung halten wird.

Thema und Konzeption der Ausstellung ergaben sich aus den in der Landesbibliothek Coburg vorhandenen Buchbeständen. In den Bestandsgruppen „Bibliotheca Casimiriana“ und „Herzogliche Hof- und Staatsbibliothek“ sind verstreut zahlreiche Bücher aus ernestinischem Vorbesitz zu finden, die nach neuesten Erkenntnissen überwiegend im 17. Jahrhundert nach Coburg

gekommen sein dürften. Einbände, Widmungen, Besitzereinträge, Benutzerspuren und nicht zuletzt ihre Inhalte führen direkt zu den Personen, die im Mittelpunkt der Ausstellung stehen. Um die zentralen Lebenszeugnisse des jungen Johann Casimir – ein zu Herzen gehender Kinderbrief an die Eltern in der Wiener Neustadt von 1572, ein Schulbuch voller Kritzeleien nebst einem Vermerk über den Tod des pfälzischen Großvaters 1576 und ein Kalendereintrag von 1578 zur Gefangennahme des sächsischen Großvaters 1547 – gruppiert sich vielfältiges theologisches, konfessionelles, landesherrlich-reglementierendes und historiographisches Schrifttum. Es dokumentiert auf erhellende Weise das Wirken verschiedener „sächsischer“ Fürsten als Landes(kirchen)herren in einer Zeit der

**Rechte Seite: Vorderer Einbanddeckel zum Corpus Doctrinae Christianae [Thuringicum] von 1571 (E-P III 2,12). Der Einband stammt aus der Werkstatt Lucas Weischners. Das Porträt zeigt Johann Wilhelm von Sachsen(-Weimar). Rechts davon: Titelblatt des CDT (E-P III 2,12)**

konfessionellen und dynastisch-innerfamiliären Konflikte. Dazu kommen Flugschriften, die zeigen, welche gewaltige Rolle die gedruckten Medien in der damaligen Zeit spielten. Markante Ereignisse wie der Schmalkaldische Krieg, die Niederlage Kurfürst Johann Friedrichs I., das folgende Strafgericht, alle Episoden der Grumbachschen Händel, die Hinrichtung Grumbachs, die Verurteilung Johann Friedrichs II. etc. fanden ein gewaltiges Medienecho. Sämtliche Auseinandersetzungen wurden öffentlich geführt. Jede Partei ließ ihren Standpunkt, ihre Argumente und ihre Maßnahmen drucken und unters Volk bringen. Ein Siegertyp wie Kurfürst August wusste nicht zuletzt die Macht der Medien besonders geschickt für sich zu nutzen. Das äußerst negative Bild, das bis heute die Meinung über Wilhelm von Grumbach beherrscht, dürfte nicht zuletzt der kursächsisch-albertinischen Propaganda geschuldet sein.

Die Ausstellung wird im Silber- (auch Spiegel-) saal von Schloss Ehrenburg gezeigt, dem ehemaligen herzoglichen Bankettzimmer, das von

den Lesesälen der Landesbibliothek Coburg aus zugänglich ist. Nachdem die Bayerische Schloesser- und Seenverwaltung eine Lösung gefunden hat, um die zahlreichen Fenster undurchlässig für Licht- und UV-Strahlen zu machen, können darin auch konservatorisch anspruchsvolle Objekte präsentiert werden. Ein dem historischen Ambiente und konservatorischen Anforderungen gleichermaßen gerecht werdendes Beleuchtungs- und Präsentationskonzept entwickelt das Coburger Designforum Oberfranken mit freundlicher Unterstützung der Niederfüllbacher Stiftung, der Sparkasse Coburg-Lichtenfels und in spe der Oberfrankenstiftung. Die Eröffnung erfolgt als Teil der vielfältigen Coburger Aktivitäten zum Johann-Casimir-Jahr und zum Dekadenjahr „Reformation und Politik“ am 5. Juni 2014 um 18 Uhr. Musikalisch wird den Abend der nach Johann Casimirs Hofkapellmeister benannte Melchior Franck-Kreis gestalten. „Der Enkel des Glaubenshelden“ wird während der Öffnungszeiten der Bibliothek und zu bestimmten Führungsterminen bis zum Reformations- tag am 31. Oktober 2014 zu sehen sein.



**DIE AUTORIN**  
*Dr. Silvia Pfister*  
ist Direktorin der  
**Landesbibliothek**  
**Coburg.**

